

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Der Krieg.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierspaltige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Für
Kleinanzeigen die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Koufenstr. 75.

Telephon 414.

Deutsche Antwort auf französische Barbarei.

Schon im November v. Js. hat die Deutsche Regierung die Forderung gestellt, daß die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen aus Afrika an klimatisch einwandfreie Orte geschickt werden sollten. Diese Forderung ist durch die amerikanischen und auch durch die Spanische Botschaft verschiedentlich wiederholt worden. Die französische Regierung hat es für nötig gefunden, darauf nur zu antworten, daß die Deutschen in Dahomey an gesunden Orten lebten — was nicht zutrifft — und daß nur diejenigen nach Frankreich zu senden wären, deren Gesundheit einen längeren Aufenthalt in Afrika nicht gestatte.

Zurzeit befinden sich annähernd 400 deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Dahomey, teils aus Kamerun, teils aus Togo, und mehrere tausende von Kriegs- und Zivilgefangenen in Marokko und Tunis und den anderen französischen Besitzungen. Uebereinstimmende sichere Nachrichten besagen, daß unsere Deutschen dort, besonders in Dahomey geradezu schmachvoll behandelt werden.

Zum größten Teil müssen sie in glühender Sonnenhitze schwere körperliche Arbeiten verrichten (Baugarbeiten, Steinklopfen usw.). Ihre Bekleidung ist völlig unzureichend. Sie durften nichts aus Kamerun oder Togo mitnehmen. Sie wurden fast nie in Europäerwohnungen gebracht, sondern wohnen in selbstgebauten Lehm- oder Strohütten, ohne Moskitoneze, auf Strohmatten, ja auf dem nackten Fußboden. Die Bewachung geschieht in entwürdigender Weise durch Schwarze, die den Weißen ihre Nacht zeigen. Die französische Zeitschrift „Moir“ hatte sogar die Stirn, dies in einem Bilde zu bringen, das von einem höhnischen Kommentar begleitet war.

Es fehlt an den nötigen Medikamenten, wie Chinin usw. und an ärztlicher Hilfe. Ein französischer Arzt sagte: „Die Männer sollen leiden“. Gelbes Fieber, Schwarzwasserfieber, Malaria sind an der Tagesordnung. Wenn es auch Orte geben mag, die für den Europäer einigermaßen bewohnbar sind, so ist das Klima im allgemeinen eines der ungesundesten.

Nicht besser ergeht es unseren Kriegsgefangenen in Nordafrika. Mit dem fortschreitenden Sommer erhöhen sich dort die Tagestemperaturen auf 50 und 60 Grad Celsius. Ohne Tropenhelme müssen unsere braven Soldaten in dieser Gluthitze schwerste Arbeiten verrichten. Das einzige, was die französische Regierung sich jetzt zugestanden hat, ist eine Verlängerung der Mittagspause von 11 bis 3 Uhr. Nach übereinstimmenden Urteilen von Fachmännern ist es für Europäer, und noch dazu solche, die das Klima ungewohnt sind, ohne Gesundheitsschädigung unmöglich, diese Arbeiten auszuführen. Noch schlimmer erscheint es, daß die Franzosen auch Verwundete und Kranke

nach Afrika gebracht haben und ohne Erbarmen zur Arbeit zwingen. Die Ernährung ist auch hier durchaus unzureichend. Die Pakete aus der Heimat kommen in den meisten Fällen beraubt oder garnicht an; auch die Geldsendungen gehen sehr unregelmäßig ein. Die Strafen sind außerordentlich grausam, eine Tatsache, die aus der Fremdenlegation schon längst bekannt ist. Vielfach haben Kriegsgefangene aus Verzweiflung über ihre Lage den Tod durch den Eintritt in die Fremdenlegation nachgegeben, wo sie es natürlich auch nicht besser haben.

Aus einer großen Anzahl von Briefen hört man übereinstimmend die erschütternden Klagen über die Leiden unserer gefangenen Krieger in Afrika heraus. Hierbei ist zu bedenken, daß alle Postfächer der Prüfung durch die Zensur unterliegen und die Leute nicht das schreiben können, was sie wollen. Aber durch die eiblichen Auslagen zurückgekehrter Frauen und Missionare, und in durchgeschmuggelten Nachrichten zeigt sich stets dasselbe traurige Bild.

Unsere Heeresverwaltung hat sich gezwungen gesehen, da alle Verhandlungen erfolglos blieben, nunmehr zu Taten, d. h. zu energischen Gegenmaßnahmen zu schreiten.

Man wird Kriegsgefangene Franzosen in ungefähr gleicher Anzahl wie unsere Kriegs- und Zivilgefangenen in Afrika, aus den schönsten Gefangenenerlagern, wo sie alle Annehmlichkeiten und alle Fürsorge seitens der Lagerkommandanturen genießen, zu Arbeiten in die Moor- und Kulturländer überführen. Die Auswahl der Gefangenen wird ohne jede Rücksicht auf soziale Stellung und Beruf geschehen, genau so, wie es Frankreich mit unseren Kriegsgefangenen in Afrika macht.

Wir wollen dadurch erreichen, was der Appell an die Menschlichkeit Frankreichs und langmütigste Verhandlungen bisher nicht erreicht haben.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Juni. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Loretohöhe zum Angriff einsetzende feindliche Kräfte wurden gestern Nachmittag durch unser Feuer vertrieben. Am Südosthang derselben Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff. Die letzten Häusergruppen des schon seit dem 9. Mai zum großen Teil im Besitz der Franzosen befindlichen Dorfes Neuville wurden heute Nacht den Feinde überlassen. Südlich von Neuville schlugen wir wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab. In der Gegend südöstlich von Hebuterne ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden mißglückten An-

griff der Franzosen wieder im Gange. Im Briefermunde wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen. Nur um eine kleine Stelle unsere vordersten Grabens wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Windan-Ufer wurde Rubyl nordöstlich Kurshang genommen. Von Südwesten her nähern sich unsere angreifenden Truppen der Stadt Szamle.

An der Dubissa wurde der feindliche Nordflügel durch umfassenden Angriff in südöstlicher Richtung geworfen. Unsere vordersten Linien erreichten die Straße Betngola-Ilgize.

Südlich des Njeuen traten die Russen nach hartnäckigem Angriff bei Dembowa, Ruda und Kozlitz den Rückzug auf Rowno an. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung gewannen wir unter Sicherung gegen Rowno die Straße Mariampol-Rowno.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Pryemysl ist die Lage unverändert. Nordöstlich Zarahow brachten die Truppen des Generals von Linzingen einen russischen Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhen westlich Holicz und westlich Jepuzow noch gekämpft. Stanislaw ist bereits in unseren Besitz. Es wurden 4500 Gefangene gemacht und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Stanislaw besetzt.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

D. R. — In Süd-Ostgalizien geht die Offensive der Verbündeten unaufhaltbar vorwärts. Stanislaw, der wichtige Eisenbahnknotenpunkt wurde von unseren Truppen besetzt. Bereits bei der ersten Karpathen-Offensive unserer Verbündeten, die nach anfänglichen guten Erfolgen durch den bösen Nachwinter aufgehalten wurde, hatten die Russen Stanislaw geräumt, als aber Johann um Mitte März die große Gegenoffensive der Russen einsetzte, hatten diese Stanislaw wieder besetzt. Nunmehr da die Armee Linzingen von Osten und Nordosten, die Armee Pflanzers von Süden her gegen Stanislaw vorgingen, war es unhaltbar geworden. Dem Feinde blieb nichts anderes übrig als der Rückzug, wollte er sich nicht der Umlagerung aussetzen. Noch bedeutungsvoller als die Einnahme

Mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln.

Von Vizeadmiral z. D. Kirchhoff.

Der Luftangriff auf London.

olen. Als nach der zu Anfang Februar dieses Jahres ergangenen Bekanntmachung des Chefs des Admiralstabs der Marine, daß vom 18. Februar ab „mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln“ auf dem von Deutschland neu zum „Kriegsgebiet“ festgesetzten Gebiete des Englischen Kanals und des Küstengebiets um Albions sämtliche Küsten ringsherum in schärferer Form vorgegangen werden sollte, da hörten wir zu Beginn dieser neuen sogenannten Untersee-Blockade, daß leider in der Nacht vom 17. zum 18. Februar an Zütlands Südwestküste andere der zu Gebote stehenden Kriegsmittel, daß zwei der großen neuen deutschen Marine-Luftschiffe im Sturm verloren gegangen und ihre Besatzungen gefangen genommen waren.

Die zu Gebote stehenden Kriegsmittel hielten daher einstweilen wie bisher im wesentlichen auf die Streeminen und Unterseeboote beschränkt, die nach wie vor weidlich unter den Beständen der feindlichen Kriegs- und Hilfskriegsschiffe sowie unter der „friedlichen Schifffahrt“ unserer Gegner ausräumten und leider auch gelegentlich der neutralen Schifffahrt Schäden zufügen mußten.

Mit dem Eintritt günstigeren Wetters im Frühling gesellten sich diesen auf dem Wasser wirkenden Kriegsmitteln alsbald wieder die in der Luft wirkenden hinzu. Wir lasen von eigenartigen Kämpfen unserer Flugzeuge und Luftschiffe gegen größere und kleinere Kriegsschiffe sowie gegen Frischdampfer, und besonders fesselte uns alle und die ganze Welt die Nachricht von dem erfolgreichen Gesecht eines Zeppelins gegen englische Unterseeboote — Luftflotte gegen Unterwasserflotte.

Als dann erfolgten neue Vorstöße der Luftflotte gegen die seit dem 6. Februar sämtlich als besetzt erklärten englischen Häfen und Küstenorte, die sich auch weit die Themse

tigen Häfen von Kingston und Grimsby am Humber bedeutende Schäden verursachten und vielfach große Zerstörung und mannigfach Panik hervorriefen.

In letzter Zeit mehrten sich diese Vorstöße, besonders haben sich unsere Luftschiffe dabei tätig gezeigt; sowohl Marine- als Armeeluftschiffe sind nicht nur an den äußeren Küsten, über den Hafenanlagen verschiedener Städte, sondern erfreulicherweise endlich auch über London erschienen, wo sie sich in erster Linie die Docks zum Ziel ihrer Angriffe wählten.

Unter diesem Angriff auf London, wie es allgemein heißt, versteht die große Menge einen Angriff auf die Weltstadt mit ihren vielerlei Anlagen aller Art. Daß dieser Angriff sich aber im wesentlichen auf die im Hafen zeitweise in der Ruhelage befindliche „feindliche Schifffahrt“ des Gegners und auf alle für diese jetzt so „friedliche“ Handelschifffahrt den Engländern in den Häfen und sonst im Lande unbedingt nötigen großen Anlagen erstreckt, dürfte nicht allen klar geworden sein, da der Begriff der „Docks“ nicht jedem genau bekannt ist.

Unter „Docks“ ist in England etwas ganz anderes zu verstehen, als wir Deutsche mit diesem Worte bezeichnen. Den Deutschen versteht unter Dock lediglich die große schiffbauartige Anlage zur Aufnahme eines Schiffes, das an seinem Schiffsboden Reinigungs- oder Wiederherstellungsarbeiten vornehmen muß. Wir unterscheiden zwischen Trockendocks, die fest in das Land, in das Ufer eines Hafens hineingebaut sind, und zwischen Schwimmocks, die zur Aufnahme eines Schiffes gesenkt und dann mit diesem durch Bewegungen der Wasserbehälter gehoben werden.

Anders in England; dort versteht man unter Docks vornehmlich künstliche Hafenbecken, die durch Schleusen mit dem nahen, von Ebbe und Flut beherrschten Fluß- und Seegebiet verbunden sind, wie unser Hafenbecken bei Bremerhaven. In diesen Docks werden die See- und Flußschiffe zum Lösen und Laden ihrer Ladungen aufgenom-

men, nehmen kleinere Ausbesserungen vor und dergleichen mehr. Sie sind also lediglich große Hafenanlagen für die Handelsmarine. Einzelne solcher Docks haben keine Schleusen nötig — wie z. B. die großen Hafenanlagen Hamburgs.

Nirgends läßt sich mithin die feindliche Schifffahrt besser hemmen, nirgends kann der Ueberseehandel besser ernstlich gefährdet werden als in solchen großen englischen Docks mit ihren Massensammlungen von Schiffen und Frachtaußenzeugen, mit den Einrichtungen am Lande zum Entladen und Laden, mit den in den Speichern und Lagerhäusern aufgestapelten gewaltigen Vorräten jeglicher Art. Und wenn bei einem solchen Angriff auch noch die Hafenanlagen selbst, d. h. in erster Linie die Schleusen und „Piers“ (Kais) selber petreien und zerstört werden, um so besser, derlei Vernichtungsmaß hemmt die Schifffahrt ganz beträchtlich.

Solche Angriffe sind nunmehr in erfolgreichem Maßstabe auf die im Osten der Riesenstadt an beiden Ufern der Themse liegenden Docks von London erfolgt, haben dort Brände und viele Beschädigungen hervorgerufen und waren ein vorzügliches Mittel, um die Schifffahrt nach London zu stören und die Ausschiffung der Waren zu schädigen. Dafür spricht am besten, daß ernste Maßnahmen getroffen wurden, um jede Nachrichtenverbindung darüber zu hindern, sogar die Fernsprecheinrichtungen sollen längere Zeit unterbrochen worden sein.

Nach unseren amtlichen Angaben sind die Luftschiffe von ihren letzten Unternehmungen sämtlich unverfehrt zurückgekehrt, obwohl seit langem alle wichtigen Anlagen militärischer und maritimer Art, und besonders die wichtigsten Hafenanlagen von London, mit außerordentlich starken Bewehrungen versehen wurden. Trotz sehr heimgesetzter, ein Umstand, der in Großbritannien sehr beachtet worden ist. England hat mithin keinerlei brauchbare Abwehrmittel gegen unsere Luftlottenangriffe, weder in der Luft noch am Lande oder gar auf der See, wie dies bereits durch viele vorhergehende Fälle deutlich erwiesen wurde.

von Stanislaw, die ja im Grunde nur das Ergebnis der Verfolgung der letzten Tage war, erscheint uns die Tatsache, daß nunmehr auch um die Höhen westlich Halicz-Jezupol gekämpft wird. Halicz ist der Brückenkopf, an dem die Bahn Stanislaw und Lemberg den Dniestr überquert. Jezupol liegt wenige Kilometer südlich in Richtung Stanislaw. Gewinnen wir diese Punkte, woran nach dem bisherigen Verlauf der Kämpfe kaum zu zweifeln sein dürfte, so gewinnen wir einen weiteren wichtigen Frontabschnitt am Dniestr. Unmittelbar nördlich von Halicz zweigt sich die Bahn nach Tarnopol ab, die den Russen in Süd-Galizien bisher noch die Möglichkeit bot mit dem um Lemberg versammelten Streitkräften Fühlung zu nehmen, ohne einen allzu großen Bogen beschreiben zu müssen. Die Besetzung dieses Abschnittes verringert so aufs neue die Möglichkeit einer gemeinsamen Operation der in Mittel- und Ost-Galizien kämpfenden Streitkräfte, isoliert die ersteren immer mehr.

Die Operationen zu beiden Seiten des Njemen verlaufen ebenfalls fortgesetzt günstig für uns. Im äußersten Norden versuchten unsere Truppen weiterhin auf dem rechten Ufer der Windau vorzudringen. Sie nähern sich Szawl, das ja bereits in den ersten Tagen unserer Offensive nach Kurland von den Unseren besetzt worden war, das, sodann aber als die Russen mit stärkeren Kräften zu Gegenangriffen übergingen wieder geräumt wurde. Die Nacht dieses Gegenangriffes ist jetzt gebrochen: nicht nur bei Szawl, an der ganzen Front vom baltischen Meer bis Mariampol, südlich des Njemen ist der russische Nordflügel an der Dubissa in östlicher Richtung zurückgeworfen worden, also auf Rowno und dorthin gehen auch die südlich des Njemen stehenden russischen Heeresteile zurück. Unsere Truppen haben sie bei Dembowa, Ruda und Rozliski, etwa 20 Kilometer westlich Rowno zum Rückzug gezwungen und haben damit die Straße Rowno-Mariampol erreicht. Diese Straße bildet aber die nächste und beste Verbindung zwischen der Njemenfeste und den russischen Stellungen östlich Suwalki und Kalwarja. Auch der Nordflügel insgesamt ist somit wie der Südflügel in Galizien an einer sehr empfindlichen Stelle, wenn auch nicht auseinandergerissen, so doch merklich eingedrückt.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz dauerten die Kämpfe südöstlich Hebuterne auch am Dienstag und Mittwoch früh an. Die Franzosen wurden zunächst zurückgeschlagen, griffen aber in der Frühe des 9. Juni erneut an. Die Kämpfe waren bei Ausgabe unserer Hauptquartiersmeldung noch nicht zum Austrag gekommen. Auf der Front nördlich Arras machten die Feinde erneut einen Angriffsversuch an der Loreto-Höhe, der aber nur wenig Kraft entfaltete. Das Dorf Neuville-St. Vaas, das die Franzosen schon bei ihrem ersten Ansturm am 9. zum großen Teil in ihren Besitz genommen hatten, wurde nun vollständig von uns geräumt. Auf die Gesamtlage an diesem Frontabschnitt dürfte das ebenwenig einen Einfluß haben wie die Aufgabe von Carenay und Ablain, denn hinter jeder Stellung, die wir aufgeben, richtet sich eine neue, vermutlich stärkere auf und feindliche Versuche südlich Neuville vorzukommen, scheiterten. Auch im Priesterwalde wurde ein feindlicher Angriff blutig abgeschlagen; nur um ein kleines Grabenstück wurde noch weiter gekämpft.

Die Italiener haben nun, wie zu erwarten stand, am Isonzo stärkere Angriffe angelegt. An drei Stellen, bei Görz, Gradiska, Monfalcone gingen sie vor: alles Punkte an der Bahn Udine-Triest, da wo sie sich an den Vorhöfen der Julischen Alpen hinzieht. Diese Höhen bieten eine vorzügliche Verteidigungsstellung, während der Angreifer in der Ebene sich nicht gerade in einer sehr beneidenswerten Lage befindet. Die ersten Angriffe mißglückten denn auch gänzlich: In Görz, wo die Italiener etwa eine Division ins Feuer geführt hatten, gingen sie unter Zurücknahme von Geschützen zurück. In den anderen Stellen ging es ihnen nicht besser, in Tirol und Kärnten dauert der Geschützkampf an.

Wie Przemysl fiel.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

olen. Von einem neutralen Stabsoffizier, der Przemysl gleich nach dem Fall der Festung besucht hat und soeben zurückgekehrt ist, erfahre ich noch folgende Einzelheiten über den Hergang der Belagerung:

Am 30. Mai hatten die verbündeten Truppen einen — nur nach Osten zu nicht völlig geschlossenen — Ring um die Festungswerke von Przemysl gebildet. Im Nordosten griff eine österreichisch-ungarische Kavalleriedivision an. Nördlich daran schlossen sich eine bayerische Division und ein schlesisches Regiment. Diese Truppen standen unter dem Oberbefehl des Generals Kneusel. Im Westen und Südwesten folgten dann die österreichisch-ungarischen Truppen der Armee Puhalla.

Am Morgen des 30. Mai wurde ein Parlamentär nach Przemysl geschickt. Er forderte die Garnison zur Übergabe auf, bekam aber keine Antwort. Nach Aussagen von Gefangenen scheint es, daß die Russen anfangs die Festung nicht zu verteidigen gedachten. Erst in zwölfter Stunde landete der Großfürst Nikolai 40 000 Mann als Verstärkung nach Przemysl und zugleich den Befehl, die Festung um jeden Preis und ohne jede Rücksicht auf Menschenopfer zu halten. Der Geist der neu eingerückten Truppen soll aber nicht weniger als gut gewesen sein. Sie hielten dem furchtbaren Bombardement nicht stand, das gleich nach der Rückkehr des Parlamentärs eröffnet wurde.

Mein Gewährsmann hat die Forts 10, 10 a und 11 besucht, auf die sich die Angriffe der Bayern von Anfang an richteten. Zwei dieser Forts hatten die Russen wieder völlig instand setzen können, das dritte war nach der von Russen angeordneten Zerstörung noch bei weitem nicht wieder hergestellt. Doch leisteten sie gerade hier den hartnäckigsten Widerstand. Indessen vollbrachte unsere schwere Artillerie wieder einmal Großes. Auch die Stodaschen Zweiundvierziger waren herangebracht worden. Mit Staunen und Entsetzen schilderte mir der ausländische Offi-

zier die Wirkung eines einzigen Schusses, der schwere Betonpanzer wie bloßen Mörtel zertrümmerte.

Während die Geschütze ihre Arbeit taten, zeigten sich die Russen um ihre Rückzugslinie sehr besorgt und richteten heftige Angriffe gegen den nordöstlichen und südöstlichen Flügel der im Ring um Przemysl gruppierten Belagerungsarmee, um sich den Ausweg nach Osten frei zu halten.

Am 31. Mai waren die Werke 10, 10 a und 11 sturmreif. Man hatte sie früher mit schweren Geschützen beschießen können als die Forts im Westen vor denen unser zehntes Korps wacker kämpfte. Der Sturm gelang, ohne daß die Bayern besonders schwere Verluste erleiden mußten. Zuerst fiel Fort 10, dann die anderen, bis schließlich am 2. Juni fünf Werke im Norden Przemysls genommen waren.

Am Abend des 2. Juni versuchten die Russen aus dem Festungsinnern heraus einen plötzlichen Gegenangriff. Die Deutschen wiesen ihn nicht nur ab, sondern griffen sofort ihrerseits mit größerer Wucht an, drangen nördlich und südlich Surawidza vor, und machten 2000 Gefangene. Die Russen begannen darauf möglichst unauffällig die Festung zu räumen. Im Laufe der Nacht drang ein vereinzelter deutscher Bataillon bereits in die Stadt ein und stellte fest, daß die Russen im Abzug waren. Unterdessen besetzte unser zehntes Korps die Forts im Westen und Südwesten und setzte davon sofort energisch die Verfolgung des Feindes fort; die Masse der deutschen Soldaten kam im Laufe des Vormittags in die Stadt.

Man fand Przemysl ziemlich unversehrt. Die Russen haben sich im ganzen leidlich aufgeführt, nur nahmen sie von Zeit zu Zeit ganz ungerechtfertigte Massenverhaftungen vor. Nach der Aussage eines angesehenen Przemysler Bürgers soll der russische Kommandant eines Tages 150 000 Einwohner der Stadt versammelt und dann ganz wahllos 8000 von ihnen nach Rußland verschickt haben. Andererseits war für das leibliche Wohl der Bevölkerung gut gesorgt. Die Russen haben auch sehr viele Lebensmittel zurückgelassen, außerdem hat man 7000 Mann der Garnison gefangen, die zum Teil freiwillig da-

Die Zeppelinbesuche in London.

Köln, 9. Juni. (T. U.) Zum Zeppelinbesuch über London erzählt die Kölnische Volkszeitung von einer Persönlichkeit, die in der Nacht, in der der Luftangriff erfolgte in London weilte, daß nicht nur die Vororte Londons, sondern auch London selbst mit Bomben belegt wurde. Eine ganze Anzahl Bomben sei in die östlichen Stadtteile unweit der bekannten Londoner Docks niedergegangen. Eine Bombe hat in Liverpool-Street drei Häuser zertrümmert. Besonders schwer wurde die Gegend um die Broad-Street und Liverpool-Street-Station mitgenommen, da dort befindliche Eisenbahnbrücke, die über ein breites Schienennetz führt, zerstört wurde. Durch polizeiliche Sperrung war der Zutritt zu dieser Gegend mehrere Tage unterbunden. Die vom Abend bis zum anderen Morgen andauernden Brände verursachten großen Schaden.

Die Kämpfe in Galizien.

Berlin, 10. Juni. (Priv.-Telegr.) Ueber die Einnahme von Stanislaw heißt es in einem Telegramm des Kriegsberichterstatters des „Berliner Tageblattes“: Die entscheidenden Erfolge, welche die Verbündeten in den letzten Stunden erreicht haben, sind für die weitere Entwicklung der gesamten Kriegslage von besonderer Bedeutung. Die Besetzung von Stanislaw, sowie auch die Befestigung besonders starken Linie nördlich Kolomea und das weitere Vordringen gegen Halicz bedeuten ein besonders einschneidendes Vortreiben des unwiderstehlichen Keiles, den unsere österreichischen Kräfte in die russische Front mit unbezwingbarer Energie eingetrieben haben. Auf dem nördlichen Abschnitt in Polen wie im unteren San-Gebiet begleiten zurzeit kleinere Gefechte, die in dem vorher erwähnten Abschnitt sich abspielten, die für uns so siegreichen und für die Russen so verlustreichen Operationen. Die tägliche Mindestzahl von 5000 bis 6000 Gefangenen beweist den unwiderstehlichen moralischen Eindruck, den auf die russischen Truppen das konsequente siegreiche Vordringen der verbündeten Armeen macht.

Halb Deutschland ernährt sich von Hundefleisch.

Berlin, 10. Juni. (Priv.-Telegr.) Die „Gazetta Turina“ hat, wie die „Tägl. Rundschau“ meldet, die furchtbare Entdeckung gemacht, daß halb Deutschland sich von Hundefleisch ernährt. Der Magistrat von Berlin verlangte einen größeren Kredit für die Errichtung eines Hundeschlachthofes. Das Blatt bemerkt zu seiner Meldung: Indem Deutschland den treuesten Freund des Menschen dem gemästeten Schweine gleichstellt, sinkt sein Kultur-niveau auf das Chinas herab. Die „Tägl. Rundschau“ jagt dazu: Das Niveau, das durch solche Unwissenheit über die Lage des Feindes erreicht wird, überlassen wir neidlos dem Lande Salandras. Nebenbei bemerkt steht es dem Lande des Zugvogelmordes besonders schön zu Gesicht, wenn es den Tierfreund spielt.

Was ein Gefangener erzählt.

Konstantinopel, 10. Juni. (T. U.) Einer der bei Baurum gefangenen Franzosen versicherte dem Mitarbeiter eines Emigranten Blattes, die aus Afrika, Indien und Australien herangebrachten Truppen kämpften an den Dardanellen nur mit großer Unlust. Sie sahen jetzt ein wie man sie betrogen habe, als man ihnen erzählte, daß die Lage der Verbündeten an den Dardanellen aussichtslos sei, während jedoch der ganze Erfolg darin besteht, daß vier große Transporthampfer mit Verwundeten nach Frankreich abgegangen seien. Der Gefangene erzählt weiter, daß die öffentliche Meinung in Frankreich sich immer mehr gegen den Krieg wende weil die Einsicht wachse, daß die Franzosen ihr Blut für die englischen Interessen vergießen sollten. Fortdauernd käme es in Nordfrankreich zu Unruhen. In Velfort seien 300 Soldaten erschossen worden, weil sie Kundgebungen gegen den Krieg veranstaltet hätten. Die Entrüstung über England sei überhaupt in ganz Frankreich im Wachsen.

blieben. Zu den 31 Geschützen und 30 Maschinengewehren, die wir erbeuteten, kommen noch vereinzelt veraltete Geschütze, die noch von der ersten Belagerung in den Forts standen. Mein Gewährsmann sah zwei winzige österreichisch-ungarische 8-Zentimetergeschütze inmitten einer zerstörten Forts. Wie diese Forts aussehen, kann sich der Laie kaum vorstellen. Es sind Teile der Panzerung bis 300 Meter weit fortgeschleubert, Betonmassen spiralförmig aufgerollt. Kein Wunder, daß die ohnedies fast meuterisch gestimmte russische Garnison der drei Nordforts während der Beschießung zurückgezogen, und die erste Kolonne traf die Forts entleert an. Sie stieß aber dann sofort wieder auf die zurückkehrenden Russen und geriet mit ihnen in ein Gefecht. In diesem kritischen Augenblick griff eine Division Honvedhusaren sehr erfolgreich ein. Die Husaren, die dem Südflügel der Armee Madensen angehörten, hatten die Sanbrücken beschäftigt angetroffen. Während die Hauptmasse der Deutschen die Herstellung von Notbrücken abwartete, sprengten die Husaren hoch zu Ross durch den Fluß, kamen glücklich drüber an, wenn auch mancher Tapfere sein Leben ließ, saßen drüber ab und kamen zu Fuß der deutschen Vorkolonne zu Hilfe. Jetzt gelang es ihr, die Forts zu besetzen. Auch andere österreichisch-ungarische Truppenteile nahmen an diesem Sturm teil und vollbrachten im Verein mit den Bayern wunderbare Heldentaten.

Die Leitung des Festungsangriffes lag in den bewährten Händen des Generals von Emmich, des Bewingenden von Lüttich. Die große Ähnlichkeit zwischen den Belagerungen von Przemysl und Lüttich ist auch unverkennbar. Daß sich der größte Teil der Garnison rechtzeitig zurückziehen konnte, ist bei dieser Art des Angriffes auf einen einzelnen Frontsektor schwer zu vermeiden. Dafür aber kann die Einnahme ohne lange Einschließung sehr rasch erfolgen. Vorbedingung dafür ist freilich die Überlegenheit der schweren Artillerie und der stählernen Mut der stürmenden Truppen. An beiden hat es bei der Wiederoberung von Przemysl nicht gefehlt.

Dr. Arnold Höllriegel, Kriegsberichterstatter.

billigst in der Kreisblattdruckerei

Liebesgaben-Spenden

für **Hindenburg-Armee** soll am 16. 6. 15. von hier abgehen.

Dieselben sind im Kreishause bei Herrn **Verwalter Kitz** abzugeben.

Gewünschte Liebesgaben sind im lokalen Teile aufgeführt.

Der Vaterländische Frauen-Verein.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Die Geschäftsräume befinden sich BERLIN N.W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg,

Reichskanzler.

Dr. Dellbrück,

Staatsminister, Staatssekretär des Innern, Vizepräsident des Staatsministeriums.

Versteigerungen

und **Abschätzungen** von **Möblien, Schäden aller Art**, sowie sachgemäße **Erledigungen** von **Pfandverkäufen, Nachlässen, Konkursen**.

Ferner Uebernahme ganzer **Haushaltungen, Einzeilmöbel** gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von **Möblien, Wertgegenstände etc.** unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und beeidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon 772.

An- und Abmeldeformulare

der Stadt Bad Homburg, lose und in Blocks (auch mit Firma-Eindruck) im Verlage der

„Kreis-Zeitung“

zu haben.

Landgräfl. Hess. conc.

Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer- und einbruchssicheren Stahlkammer.

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei J. C. Schild Sohn.

Wohnungs-Anzeiger.

Haus mit Garten

6 Zim., 3 Mansarden, Badezimmer, Heizung, elektrisches Licht und Gas, in der Nähe der Anlagen und dem Hardwald. Umstände halber sofort äußerst preiswert zu vermieten. Näheres Brendelstraße 8.

6-Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Balkon, Bad, Gas und elektrisches Licht und allem Zubehör per 1. Juli d. J. zu vermieten.

Louisenstraße 92.

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten evtl. auch geteilt. Elektrisches Licht und Bad.

Ferdinandstraße 19b. part.

3-Zimmer-Wohnung

1 Stock, mit Küche, abgeseh. Vorplatz, Wasser und Gas und allem Zubehör zu vermieten.

Kundenstraße 9.

Wohnung

Im Vorderhause, zwei Räume, Küche und Keller am 1. Juli oder 1. Aug. zu vermieten.

Louisenstraße 85, 1. Stock.

Ein Zimmer

mit Nebenraum, Dampfheizung und Wasser 20 Mk. monatlich zu vermieten

Louis Lepper, Böwengasse 7.

Schöne

4-Zimmerwohnung

mit Balkon und sämtlichem Zubehör vom 1. Juli ab zu vermieten.

J. S. Wolf, Baisenhauseplatz.

Wohnung.

2 Zimmer und Küche (engl. Garten) sofort zu vermieten.

Euring, (Niedort.)

Heidelbeeren,

Kirschen,

Erdbeeren,

sowie sämtliches

Frühobst

kauft und übernimmt in Kommission,

Otto Schaum, Groß-Kommission, Hamburg 1, Schulweg 31, Fruchtboerse.

Heugras

in größeren und kleineren Partien zu verkaufen.

Georg Jacobi, Dornholzhausen.

3-Zimmerwohnung.

mit allen Zubehör nebst Gartenanteil Parterre meines Doppelhauses in Seifgrundstraße Nr. 9 ist vom 15. Mts. ab zu vermieten.

Christian Lang,

Maurermeister und Bauunternehmer.

Schöne

3-Zimmerwohnung

abgeseh. Vorplatz, Mansarde evtl. auch 2 Mansarden und allem Zubehör sofort zu vermieten.

Elisabethenstraße 38.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten

Louisenstraße 38.

Kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten.

Mühlbachstraße 13 part.

Schöne 3-Zimmer-

Wohnung

mit sämtlichem Zubehör, elektr. Licht, Gas, Bad im Haus per 1. Juli für 400 Mk. im Jahr an ruhige Leute zu vermieten. Ein dazwischen möbliertes Zimmer mit und ohne Küche sehr billig zu vermieten.

Dorotheenstraße 7.

Eine 3- und eine

2-Zimmerwohnung

im ersten Stock mit Zubehör, neu hergerichtet, Gas und Elektrisch, ferner ein Zimmer mit Küche parterre an ruhige Leute sofort oder später zu vermieten.

Näheres Mühlberg Nr. 11 parterre.

4-Zimmerwohnung

1. Stock, Bad, Gas u. allem Zubehör ab 1. April oder später, sowie eine 3-Zimmer-Wohnung im Seitenbau an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres Louisenstraße 127/III. St.

Die

Versteigerung

des **Grases** von den städtischen Märkten- und Salzgrundstücken ist genehmigt.

Bad Homburg v. d. H., den 9. Juni 1915.

Der Magistrat II.

Zeigen.

Bettfedern reinigt

tadellos mit seiner neuesten **Thuringia-Maschine**



Bestellungen werden sofort abgeholt und die Federn im Weissen der wertvollen Ausstattung gereinigt.

Hochachtungsvoll

Joh. Siegfahrt.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 12. Juni.

Vorabend 7¹/₄ Uhr.

Morgens 1. Gottesdienst 7¹/₄ Uhr.

2. „ 10 Uhr.

Neumondweihe und Predigt.

Nachmittag 4 Uhr.

Sabbatende 9³⁰ Uhr

An den Werktagen.

Morgens 6¹/₄ Uhr.

Abends 7¹/₄ Uhr.